



Sonderkonzert

Sa 06/06/26 19:30
BaseCamp Hostel Bonn

Beethoven Orchester Bonn
Daniel J. Mayr *Dirigent*

Terry Riley

In C
1964

Eloain Lovis Hübner

Masse & Bewegung
2020

Pause

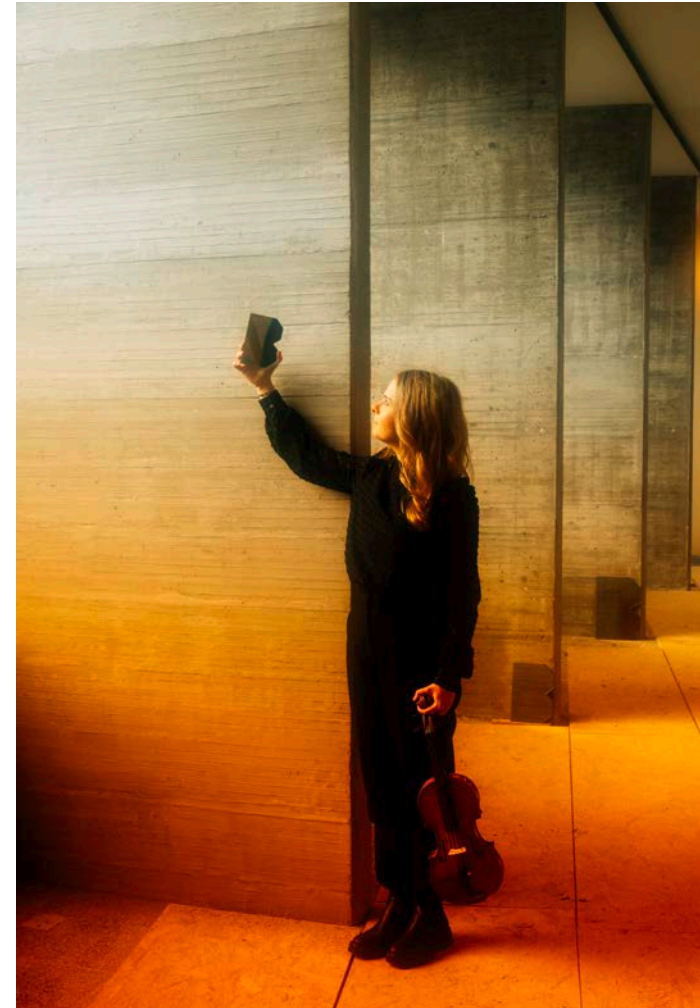
Gordon Kampe*fat finger error*

1. Arturo und Georges.
♩ = 132,
zackig und erbarmungslos
2. Mayda-Variationen.
♩ = 132,
wieder plötzlich zackig
3. Fat-Finger-Follia.
♩ = 136,
mechanisch, fies mit
Mut zu Lücken
4. Incompiuto.
♩ = 64,
zart und rostig

2018

Terry Riley

In C
1964



DOROTHEA STEPP
VIOLINE



IN C

Eine Seite Musik. Eine beliebige Zahl von Instrumenten. Eine beliebige Zahl von Wiederholungen. Beliebige Lautstärke. Ein beliebiger Beginn, ein beliebiger Schluss. Der Urknall des Minimalismus: Nach der Strenge des Serialismus auf einmal weg von der totalen Kontrolle zu einem pulsierenden, ekstatischen Erlebnis. 1964: Musik darf plötzlich wieder Spaß machen, tonal sein, ja sogar: grooven! Die Hierarchie zwischen Interpretierenden und Komponierenden wird aufgebrochen. Riley gibt den Rahmen vor, die Musizierenden aber kreieren das Stück – jedes Mal neu. Von fünf Minuten bis drei Stunden.

53 kurze Patterns. Alle Musizierenden spielen diese Patterns der Reihe nach durch. Sie entscheiden selber, wann sie bei einem Pattern bleiben, wann sie weitergehen. Einzige Regel (oder besser »Empfehlung«): Maximal drei Patterns Abstand zu den anderen ... Einziger Fixpunkt: Der Puls, der von einem Instrument durchgehalten wird. Ein Schlagzeug-Groove, ein hohes C im Klavier oder auf dem Vibrafon, oder ...

Das ist weniger spielen als zuhören: Wo – und vielleicht auch wer? – bin ich, wo sind die anderen? Meditation in C. Die Gruppe findet eine Form. Im Grunde ein zutiefst soziales, fast anarchisches Experiment.

Äußerste Strenge und hypnotischer Sog. Schillernder Klangteppich.

Ein gläserner Organismus,
der atmet.

Ein Aufgehen der Hörenden im
sich wandelnden Klangstrom.

In C zu hören mag so sein, als würde man fünfundvierzig Minuten lang in einen Spiegel starren; oder es mag eher so sein, als säße man am Fenster und sähe zu, wie der Karneval des Lebens unten vorbeizieht. Es geht darum, das Geschehen zu genießen, sich hilflos von einer aufregenden Darbietung mitreißen zu lassen und gleichzeitig jede Entwicklung in der Darbietung zu verfolgen und irgendwie im eigenen Kopf zu entscheiden, was eine Entwicklung ist und was nicht, und so für sich selbst zu definieren, was auch immer man da verfolgt ... Die meisten wesentlichen Bestandteile des musikalischen Erlebnisses kommen hier zum Ausdruck, und zwar auf so grundlegende Weise, dass das eigene Bewusstsein für diese Bestandteile völlig unwichtig und unnötig ist: Sie liegen vor einem, damit man sie ergründet; und niemand verlangt von einem, sie in Kategorien einzuordnen. Die Musik ist nah am Wesentlichen; man kann sich ganz ohne Vorurteile darauf einlassen und mit ebenso wenigen Vorurteilen wieder herauskommen und dennoch ganz sicher sein, dass man etwas gehört hat, das erfrischend war, das unglaublich war, dass seine Unklassifizierbarkeit überhaupt keine Rolle spielt. Dieses Material hier ist nah genug an den Grundlagen dessen, was Musik ist, um ohne jeglichen musikalischen Hintergrund gehört und genossen zu werden. Es ist ein bisschen so, als wüsste man nicht unbedingt, ob man Ballett mag, aber man mag definitiv die Art, wie das Mädchen am anderen Tisch ihre Hände bewegt. Keine Vorkenntnisse, man steht einfach drauf. Willkommen.



Wenn ich das Stück nicht selbst spiele, ist es nicht unbedingt meine Musik; ich habe immer das Gefühl, dass es viel mehr mit dem Interpretieren zu tun hat. Der Interpret sollte sich die Musik, die er spielt, zu eigen machen, in dem Sinne, dass er sich frei fühlt, sie zu gestalten ... Ich habe eine Vorgabe gemacht, welche Noten gespielt werden sollen, und eine Richtung vorgegeben, aber Musik ist entweder lebendig oder tot, und das Leben in dieser Musik muss vom Interpretieren kommen. Ohne das sind die Noten tot und werden niemanden berühren. Also könnte *In C* eine Million verschiedener Dinge sein, obwohl dieselben Noten verwendet werden. Ich habe es formuliert, sagen wir mal so, aber ich kann es nicht für mich beanspruchen; das ist zu abstrakt. Wir schreiben all diesen Leuten wie Bach die großen Werke zu, aber diese Werke sind nur durch sie entstanden. Sie waren wie ein Geschenk an sie. Sie kamen aus einer höheren Quelle.



MASSE



BEWEGUNG

UND

Vier Instrumentengruppen. Vier Orte im Raum. Masse und Bewegung. Masse in Bewegung. Gruppe 1: Altflöte in g, Trompeten in c, mit Straight- und Harmon-Dämpfer, Kontrafagott, Schlagzeug, bestehend aus einem großen Kochtopf, einer großen Keramikschüssel, zwei Schneebesen – mit möglichst dicken, festen Metallschlaufen –, sowie einer Harfe, die einige lose, stark kolophonierte Bogenhaare benötigt, von denen je die Hälfte zwischen die Saiten D/E und E/F gelegt werden und drei Streichinstrumenten: zwei Violen und einem Kontrabass. Gruppe 2: Und so weiter, und so weiter ... Gummibärchentüten, unsichtbar, ein Englischhorn, Schokoladenfolien, drei Hörner in F, Brottüten mit oder ohne Sichtfenster ... Vier Gruppen von Klangerzeugern im Raum verteilt. Masse in Bewegung.

Und dann auch noch Obertontriangeln – Bauanleitung auf Youtube. Die vier Gruppen im Raum verteilt, mit möglichst viel Abstand zwischen den Gruppen. 30 Musiker*innen – das ist eine ganze Masse Klangerzeugung. Aber aufgeteilt in vier Gruppen: Quartett. Viermal Masse in Bewegung. Denn jede Gruppe besteht aus mindestens sieben Musiker*innen, mit äußerst unterschiedlichen Klangcharakteristika – siehe oben! Zwischen der ehemals profanen Gummibärchentüte und der mit beinahe sakralem Glanz gesegneten Trompete ...

Masse und Bewegung. Das ist wie Welt und Klang. In seiner großen Klangreise *Nada Brahma* fragt der legendäre Joachim-Ernst Behrendt in den 80er Jahren, sinngemäß: »Wenn Du alle Farben wegnimmst, alle Gegenstände, alle Formen, alles Licht – und dann auch noch alle Töne: Was hörst Du dann?« Eloy Huebner schafft ein neues Erleben von Raum und Klang. In größter Differenziertheit werden kleine, klangliche Himmelskörper geboren, die umeinanderkreisen, sich annähern und wieder voneinander entfernen. So, wie bei *Per Anhalter durch die Galaxis* der Planetendesigner Slartibartfaß Küsten entwirft, Berge, Fjorde, bildet Huebner scharf umrissene Gestalten und Flächen, entstehende und wieder verlöschende Pulse, nah und fern, dunkel und hell. Wir können die feinsten Linien bewundern oder uns im großen Ganzen verlieren. Können eine Gruppe fokussieren, oder eine Instrumentengruppe, oder mäandernd wechseln. In jedem Fall werden wir Teil eines Klanguniversums, das es vorher nicht gegeben hat und so nie wieder geben wird, denn noch stärker als bei einer klassischen Bühnen-Publikum-Anordnung spielen die räumlichen Dimensionen eine Rolle. Jeder Meter Abstand zu einer der Gruppen, jeder Blick auf ein Instrument wird unser Verhältnis zu ihm und seinem Klang verändern. Bis zum im weißen Rauschen verschwindenden Schluss, wenn Masse und Bewegung sich auflösen und die ganze Welt Klang wird.



accumulation
densification and
decay processes

The image shows a page of handwritten musical notation, likely a score for a symphony. The notation is dense and complex, featuring multiple staves with notes, rests, and dynamic markings. The page is folded, with the top half showing a dense orchestral texture and the bottom half showing a section for a woodwind group. The notation includes various musical symbols such as clefs, time signatures, and dynamic markings like *ppp*, *mp*, and *pp*. The page is crumpled and has a white background with some shadows from the folds.

gruppe 4
♩ = 63
(flag)

piccolo

oboe

Klarinette

china-becken

pp
crotales

((EIN AUSZUG))

Schlagzeug: u. a. 2 Holzbretter, Heulgong, Monotron mit kleinem Verstärker, 2 Konservendosen, 2 alte Plattenspieler oder Drehteller von IKEA, darauf eine Vinyl-Platte mit Debussy-Musik. Mit A3-Papierrolle und Nadel zu spielen, es klingen lediglich Geräusche. Harfe: Benötigt einen Stimmschlüssel und einen Papierstreifen.

Streicher: »fat finger error«: mit mindestens einem Finger auf der Saite, meistens wild hin und her. Die Tonhöhen sind lediglich ungefähre Registeranweisungen.
Zackig und erbarmungslos
Près des chevilles, möglichst deutlich
SECCO
fff sempre (aggressiv)
immer kleine, glitschige Glissandi anschließen

wildes Alberti-Bass-Gedudel
möglichst tiefer, leiser Sound – wabernd, spooky, kaputt
Harfe: Papierstreifen im angegebenen Register.
Knusprig.
pizz, hinter dem Steg.
arco, Immer glitschige Abweichungen
Struppig, holzen
Schlicht
Gestopft, ungenau, schnorchehend, wegbrechend
Cool
Wieder plötzlich zackig.
Schneebesen, arco
Mechanisch, fies mit Mut zu Lücken
Krachend
Knapp jubilierend
Ruhig und gelassen



Über den zweiten Satz – die *Mayda-Variationen* meines Orchesterstücks *fat finger error* schrieb ich im Programmhefttext der diesjährigen Wittener Tage für Neue Kammermusik: »Claude Lévi-Strauss beschreibt ein Ritual, das er auf der südpazifischen Mayda-Insel beobachtet hat: Von Individuen begangene Fehler werden dort durch einen gemeinsamen Tanz gewissermaßen »vergesellschaftet«. Das entlehnte Rhythmusmodell bildet die Grundlage des Satzes.« Das ist natürlich alles Quatsch. Es gibt weder das Buch noch die Insel. Da mich bis jetzt niemand darauf angesprochen hat, gehe ich davon aus, dass mir

1. ohnehin niemand mehr glaubt,
2. niemand den Text gelesen hat,
3. ich eine Zweitkarriere als Gebrauchtwarenhändler anstreben sollte.

Wenn ich also jetzt Gordon Kampe morgen anrufen und ihn zu seinem Stück interviewe: Was darf ich mir von dem Gespräch versprechen?

Am Ende des Textes, den ich oben zitiere, kommt er zwar zu dem Schluss, dass es doch sinnvoll sein könnte, sich zu Musik zu äußern, aber woher weiß ich, dass er mich nicht auch auf irgendeine Südseeinsel entführt? Noch schlimmer: Schon die Titel seiner Sätze, schon der Titel des Werkes an sich – Schall und Rauch?

Sobald ich mich in die Partitur des Werks vertiefe, was aufgrund der kleinen Schrift in meinem Alter gar nicht mehr so einfach zu realisieren ist, und versuche, ihr zu folgen, während ich parallel das Werk auf Youtube höre, stelle ich zunächst einmal fest: Es sind viele Noten! Dazu wird Gordon Kampe vermutlich, dem Kollegen Mozart folgend, bemerken: »Gerade so viele Noten als notwendig!« Auffällig aber: Viele schnelle Noten. Sechzehntel, Zweiunddreißigstel, Vierundsechzigstel. Noten, die, wenn ich das in der Größe richtig erkenne, »normal« aussehen, aber auch viel Anderes, Sonderbares: Durchgestrichene Noten, übereinander geschichtete Notentürme, hohle

Rauten, hässliche, zwischen die Linien gequetschte Quadrate, die nicht die Eleganz der Maxima oder Longa aus der mittelalterlichen Mensuralnotation besitzen, sondern gewissermaßen der zur Musik gewordene *fat finger* sind: der Griff in die Butterdose, der ein unkoordiniertes Rutschen auf dem Griffbrett der Violine oder Viola zur Folge hat.

Fehler an der Börse – ein Abgleiten des Butterfingers auf der Computer-Tastatur, der einen Finanz-Crash zur Folge hat, werden mit Fehlern auf der Klaviertastatur oder dem Geigen-Griffbrett assoziiert, die eine Schimpfkanonade zur Folge haben, wie sie zu Beginn des Stückes in einem historischen Tondokument aus dem berufenen Munde des Dirigenten Arturo Toscanini zu hören ist. Große Konfusion in der gesamten Mannschaft.

Noch etwas ist feststellbar, wenn man die Noten genau betrachtet: Es finden sich oftmals parallele Strukturen in unterschiedlichen Instrumenten oder Instrumentengruppen. Gleichzeitig, leicht zeitlich verschoben, mitunter auch mit winzigen Änderungen. Glitches. Fehlern? I wo! Ein Komponist

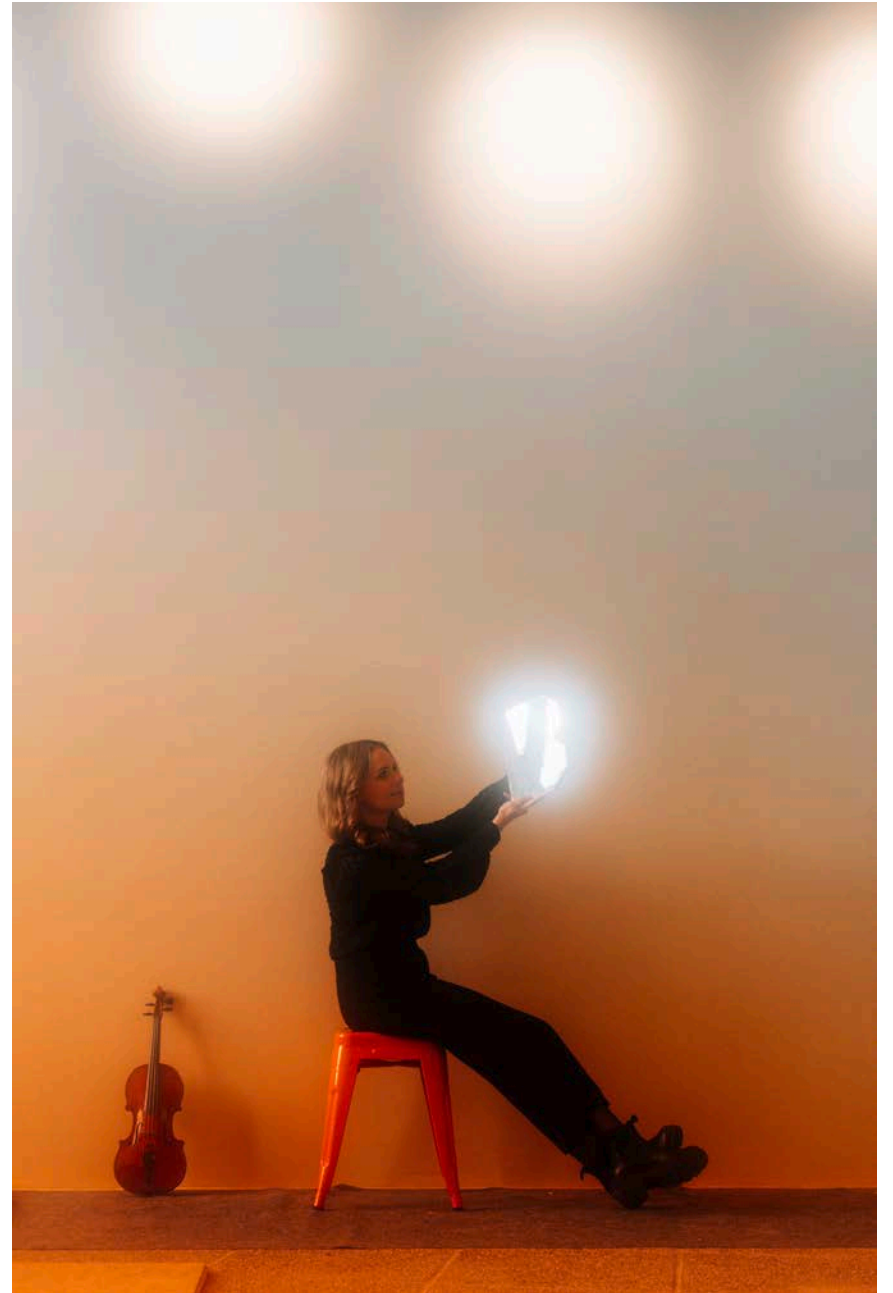
macht doch keine Fehler. Ich frage mich gerade, wie ein Dirigent wie Daniel Mayr hier im Orchester die Korrektheit der gespielten Töne sicherstellt.

Auf die Follia, den Variationsatz, den Tanz des Wahnsinns und der übermütigen Ausgelassenheit, folgt der Abschluss. Oder besser gesagt: Der Nicht-Abschluss. *Incompiuto* ist italienisch und heißt *Unvollendet*. Bis heute streitet man sich ob Schuberts *Unvollendete* vollendet ist. Sie hört auf jeden Fall auf. Und danach sitzt das Publikum in Stille. Ehrfürchtig. Ob das bei *fat finger error* auch so ist, trotz des Final-Titels *Incompiuto*? Dass der sich nur auf unvollendet gebliebene Mafia-Bauten aus Italien bezieht, wie Kampe suggeriert, mag man zumindest in Zweifel ziehen.

Was bleibt einem nach Fehlern? Mut zur Lücke (Vortragsbezeichnung!) – ja! Weiter machen, immer wieder Auswege finden? (Eine Vortragsbezeichnung, siehe

oben: Knapp jubilierend) Natürlich. Und auch sein Schicksal annehmen (Letzte Vortragsbezeichnung: Ruhig und gelassen). Ist übrigens gerade in der Musik die einzige Möglichkeit, mit Fehlern umzugehen. Ein falscher Ton ist im Live-Erlebnis nicht mehr zurückzunehmen. Aber was ist schon ein falscher Ton? Ob Gordon Kampe mir morgen im Telefonat etwas dazu zu sagen hat?

Jetzt habe ich den Text schon geschrieben. Ich freue mich trotzdem sehr auf das Telefonat mit Gordon Kampe.



BESETZUNG

VIOLINE 1

Larissa Cidlinsky
Irakli Tsadaia
Daniele Di Renzo
Alexander Lifland
Chanmi Park
Noori Nah

VIOLINE 2

Maria Geißler
Melanie Torres-Meißner
Jin Choi
Pedro Barreto
Haryum Kang
Alexandra Tsiokou

VIOLA

Gerd Grötzschel
Maike Brümmer
Sophie Nickel
Christian Fischer

VIOLONCELLO

Lukas Plag
Markus Rundel
Ines Altmann
Lena Ovrutsky-
Wignjosaputro

KONTRABASS

Róbert Grondžel
Hyeseon Lee
Peter Cender

FLÖTE

Leonie Bumüller
Eva Thiebaud

OBOE

Gunde Hamraths
Susanne Lucker

KLARINETTE

Hans-Joachim
Mohrmann
Florian Gyßling

FAGOTT

Thomas Ludes
Adriana Goncalves

HORN

Geoffrey Winter
Martin Mangrum
Theresa Kogler

TROMPETE

Linus Fehn
Manon Heider

POSAUNE

Oliver Meißner
Rudolf Wedel

TUBA

Christoph Schneider

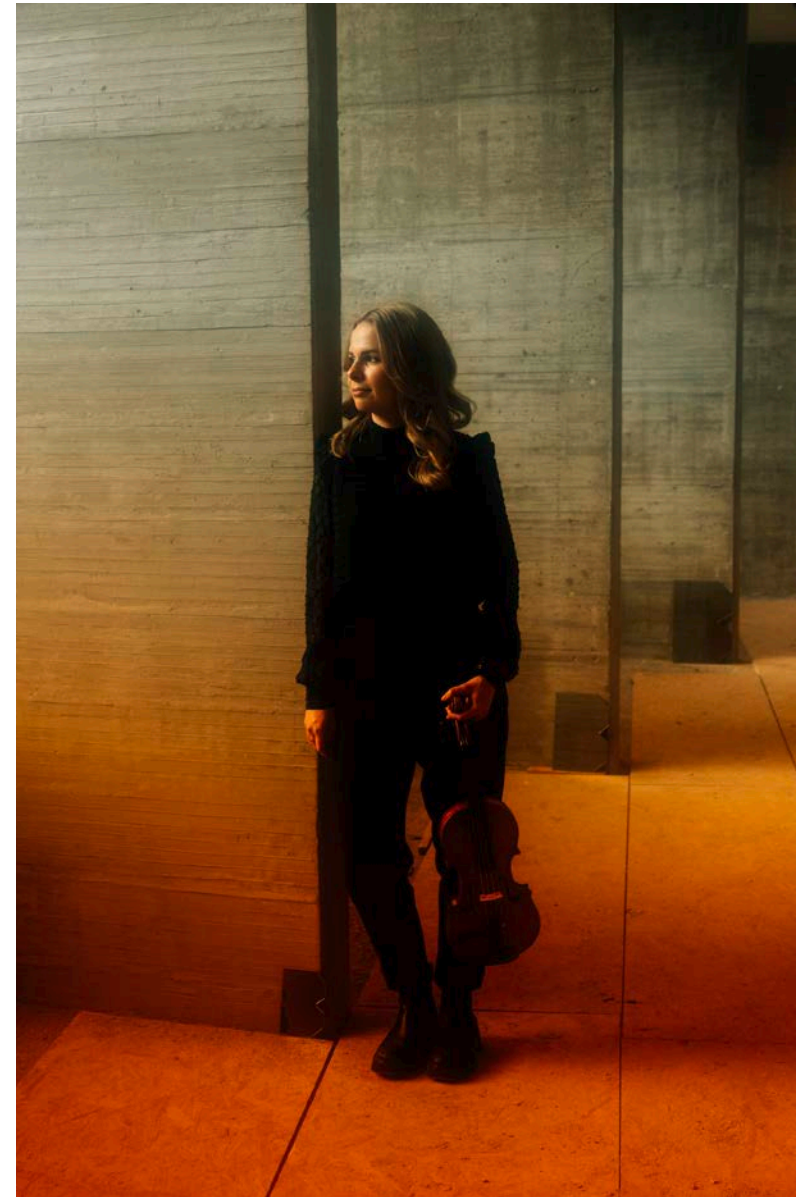
HARFE

Johanna Welsch

SCHLAGWERK

Kateryna Liashchevska
Ramón Gardella *
Yukari Yagi *

* als Gast



BEETHOVEN ORCHESTER BONN

Das Beethoven Orchester Bonn versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter für die Musik Beethovens – von Bonn hinaus in die Welt. Im Dezember 2025 feierte es seine Rückkehr in die denkmalgerecht sanierte und akustisch optimierte Beethovenhalle. Dieser geschichtsträchtige Ort der Bonner Republik soll durch die Kraft der Musik Menschen verbinden und begeistern.

Die Saison 2025/2026 bietet musikalische Höhepunkte mit internationalen Solist*innen und Dirigent*innen wie Patricia Kopatchinskaja, Oksana Lyniv, Chen Reiss, Thomas Dausgaard und Paul Goodwin. Gleichzeitig stehen Künstler*innen aus Bonn und der Region im Fokus: Pianist Fabian Müller spielte zur Wiedereröffnung, während prominente Gäste wie Schauspieler Matthias Brandt und Moderatorin Bettina Böttinger bei ausgewählten Konzerten mitwirken.

Mit der Reihe *Hofkapelle* widmet sich das Orchester historischen Werken, die Beethoven als junger Musiker in Bonn spielte – ein Projekt, aus dem bereits zwei CDs hervorgegangen sind. Darüber hinaus engagiert sich das Ensemble

für interkulturelle Projekte sowie innovative und partizipative Formate, um Musik einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Imponierende Opernaufführungen und preisgekrönte Produktionen wie *Irrelohe* von Franz Schreker oder Beethovens *Egmont* mit Dirk Kaftan, ausgezeichnet mit dem *Opus Klassik*, zeigen die künstlerische Qualität. Auch das genreübergreifende Projekt *Alles Tutti!* mit der Band Brings fand große Resonanz.

Seit seiner Gründung 1907 prägt das Orchester die Musikwelt. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Kurt Masur und heute Dirk Kaftan führten es in die Spitzenklasse deutscher Klangkörper. Konzerte und Gastspiele weltweit sowie gesellschaftliches Engagement – etwa in Pflegeheimen oder beim Bonner Impfzentrum – unterstreichen seine Bedeutung.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Musikvermittlungsprogramm *b.jung*, das Kindern und Jugendlichen die Welt der Musik näherbringt. Für seine innovative Ausrichtung wurde das Orchester 2021 mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.



DANIEL J. MAYR
DIRIGENT

Seit der Spielzeit 2017/18 ist Daniel Johannes Mayr 1. koordinierter Kapellmeister an der Oper Bonn. Hier leitete er u. a. die Premieren von Verdis *Rigoletto*, Jonathan Doves *Flight*, Umberto Giordanos *Siberia* sowie Repertoirevorstellungen wie Strauss' *Rosenkavalier* und *Arabella*, *Le nozze di Figaro* und *Die Zauberflöte*, sowie aktuell den *Nabucco* und *Die Ameise*. Umjubelte Erfolge feierte er auch mit den Musical-Produktionen *Sunset Boulevard* und Bernsteins legendärer *West Side Story* vor stets ausverkauftem Haus.

Eine Herzensangelegenheit ist Daniel Johannes Mayr die Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche: Er leitete am Theater Bonn und mit dem Beethoven Orchester zahlreiche Familienopern (u. a. Uraufführung *Geisterritter* und *Iwein Löwenritter*) sowie Kinder- und Familienkonzerte mit namhaften Partnern wie Malte Arkona und Sunny Melles.

Besonders wichtig ist ihm das Befragen eines Werks auf die geistige und emotionale Intention des Komponisten und seine Deutung für uns Interpreten und Rezipienten.

Der in Kempten im Allgäu geborene Musiker sammelte bereits früh vielfältige musikalische Erfahrungen in verschiedensten Stilrichtungen als Hornist, Organist, Sänger und Perkussionist. Nach seinem Studium in Würzburg, wo er Dirigieren bei Hans-Rainer Förster und Peter Falk studierte, arbeitete er u. a. an der Komischen Oper Berlin und bei den Bayreuther Festspielen. Vor seinem Engagement in Bonn war er von 2010 bis 2017 als Chordirektor und Kapellmeister am Theater Bremen tätig. Daniel Johannes Mayr ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes



VORSCHAU

20 / 06 / 26
PUR 4
KLAVIER PUR

Sa 20/06/26 19:30
Beethovenhalle
Großer Saal

Hyung-ki Joo
Klavier & Moderator
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan
Dirigent & Moderator

Werke für Klavier und Orchester
von Mozart, Beethoven,
Rachmaninow u. a.

€ 25
(zzgl. Gebühren)

12 / 07 / 26
SONDERKONZERT
KLASSIK ! PICKNICK

So 12/07/26 19:00
Kunst!Rasen Bonn Gronau

Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan
Dirigent

Der Ball ist rund –
Fußball WM 2026.

Das Picknick beginnt
um 17 Uhr, das Konzert
um 19 Uhr.

Eintritt frei!

Veranstalter:
Kunst!Rasen

27 / 06 / 26
ORCHESTERFEST
MIT OPEN PHILHARMONICS

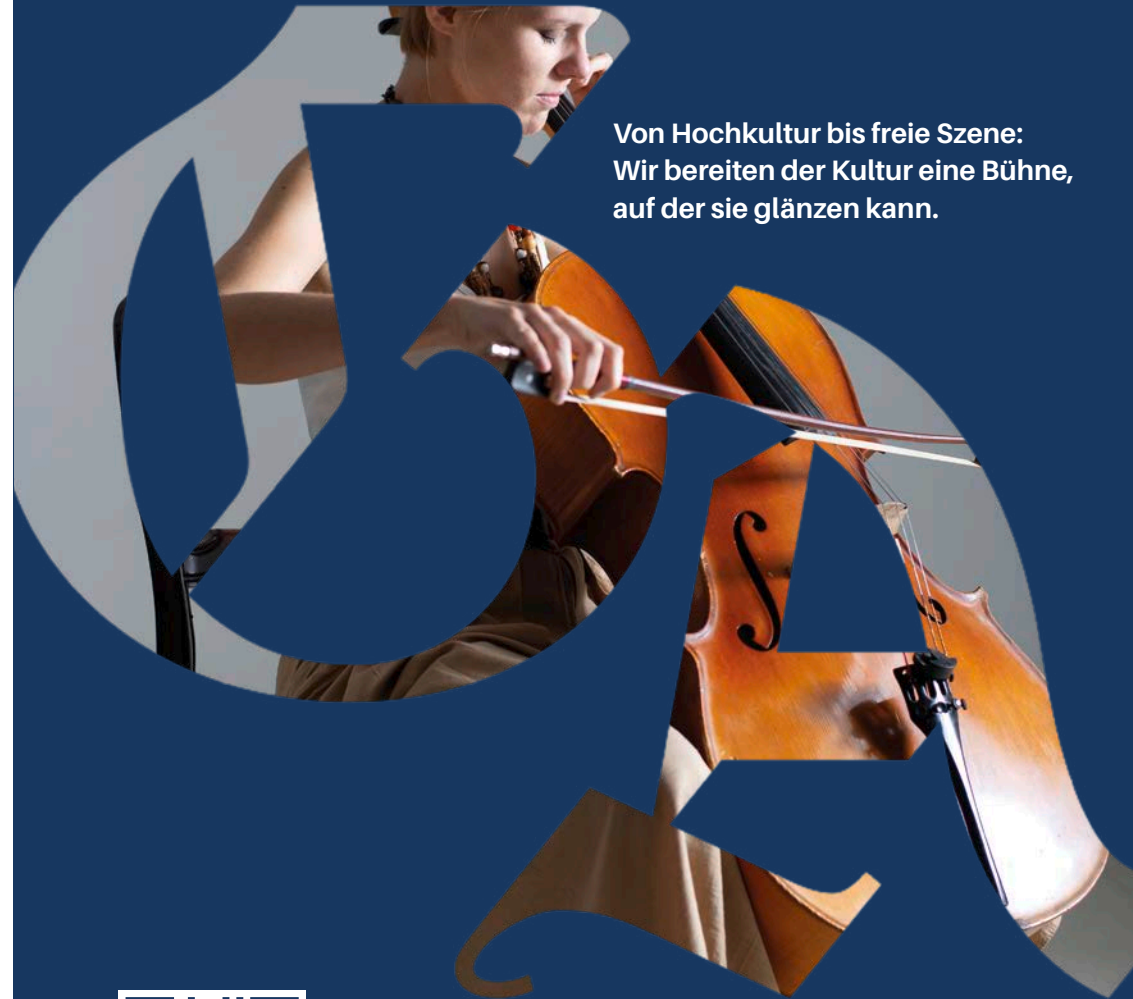
Sa 27/06/26
Beethovenhalle
ab 13 Uhr

Publikumsorchester mit begeis-
terten Freizeitmusiker*innen und
Profis aus Bonn und Umgebung
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan *Dirigent*

Tag der offenen Tür mit
einem bunten Programm für
die ganze Familie.

Der Eintritt zum
Orchesterfest ist frei!

Große Auftritte



Von Hochkultur bis freie Szene:
Wir bereiten der Kultur eine Bühne,
auf der sie glänzen kann.



General-Anzeiger

Aus Bonn. Aus Leidenschaft.

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

GENERALMUSIKDIREKTOR
Dirk Kaftan (V. i. S. d. P.)

REDAKTION
Tilman Böttcher

TEXTE

Die Texte von Tilman Böttcher sind Original-Beiträge für dieses Programmheft. Die Zitate von Paul Williams und Terry Riley aus: Konzertprogramm Williams College Department of Music, 27.7.2007. Abgerufen am 17.05.2026 über https://music.williams.edu/files/2010/01/050708_IN_C_program.pdf. Das Zitat von Gordon Kampe aus MusikTexte mit freundlicher Genehmigung des Komponisten.

FOTOS

Lea Franke Alles

außer

7, 12, 13, 16 Tilman Böttcher
25 nodesign
27 Inga Kerzmann

LAYOUT

nodesign

DRUCK

Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher*innen, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

Bonn hat's in der Birne.

**Jetzt Neukunden-
bonus sichern!**



BEETHOVEN STROM
Günstig. Gemeinsam. Garantiert.

stadtwerke-bonn.de/strom-beethoven



**BASE
CAMP**

NEUE

MUSIK



**BEETHOVEN
/ ORCHESTER
BONN**